Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera**

Band (Jahr): **65=85 (1919)**

Heft 28

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXV. Jahrgang.

Nr. 28 Basel, 12. Juli **1919**

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich Fr. 7.—; durch die Post Fr. 7.20. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 50 Cts. die einspaltige Petitzeile. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Karl Schwabe in Basel.

Inhalt: Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg. — Die Räumung der Westfront durch die deutschen Heere. (Fortsetzung.) — Uebersicht über die taktische Tätigkeit eines Divisionsführers im Bewegungskrieg, im Rahmen eines größeren Truppenverbandes. — Ergebnisse der Armeeübung.

Oberstkorpskommandant Sprecher von Bernegg.

Chef des Generalstabes.

Aus der Tagespresse klingt einmütig der warme Dank, welchen das ganze Schweizervolk dem scheidenden Generalstabschef darbringt.

Man erlaube mir an dieser Stelle, im Organ der Schweizerischen Offiziere, diesem Manne den verdienten Ehrenzoll zu entrichten. Es geschieht aus warmem Herzen, aus dem innersten Gefühle tiefster Verehrung heraus.

Man erlasse mir statistische Daten.

Nur wenige mögen sich wohl noch an die Freude erinnern, mit welcher man vernahm, daß der damalige 55-jährige Oberstdivisionär und Kommandant der 8. Division von Sprecher dem Drängen seiner Freunde nachgebend, das dornenvolle Amt des Generalstabschefs nach der Demission des verdienten Obersten Keller am 1. Mai 1905 übernehmen wolle. Dem Landeswohle zu Liebe gab er eine prächtige, ihn im höchsten Maße ansprechende Lebensstellung auf. Diese Wahl bedeutete eine wahre Erlösung nach langem fruchtlosen Suchen.

Groß war die Forderung! Eben war die durchgreifende Militärreform im Werden. Schöne Hoffnungen knüpften sich an das vom späteren General Ulrich Wille ins Leben gerufene, von ihm so kräftig geförderte Werk.

Jene so heftig und kleinlich bekämpfte Reform war ein großes Glück. Heute nach dem fünfjährigen Weltkriege weiß unser Volk was es ihr verdankt.

Oberst von Sprecher war der Mann, welcher (nachdem der General durch die „Ausbildungsziele" den Weg gewiesen hatte) unter Mithilfe getreuer und hervorragender Mitarbeiter die Durchführung und den Ausbau des Werkes leitete.

Er wußte, was er an diesen Mitarbeitern hatte, von denen heute nur noch Oberst Immenhauser auf seinem Posten steht. Darum hat er auch so treu zu ihnen gehalten, als sie 1916 in schwerer Not waren. — Viele haben ihm das — zu Unrecht — übel genommen. Seine Haltung entsprach der des Edelmenschen, als welcher Oberst von Sprecher ein hehres Beispiel für Alle war.

Es ist sein absolut sicheres, zuverlässiges Wesen, welches so herrlich wirkte und sich stets und überall bewährt hat.

Dieses Wesen ist fest verankert in einem Christenglauben, vor dem Alles schwieg und sich verneigte. Ein unendliches Glück für unser Land, daß dem in schwerer Zeit so war!

Auf dieses Wesen gründete sich die loyale Zusammenarbeit mit dem General und das Vertrauen, welches das Volk, der Soldat und Offizier, die Räte und namentlich auch der Bundesrat dem Generalstabschef stets entgegenbrachten und welches er nie getäuscht hat. Wie mancher schwere Konflikt, wie mancher drohende Sturm wurde nicht abgewendet, weil da immer fester Boden war, auf dem man sicher und ruhig stand.

Aber nicht nur unser Land, auch die Kriegsparteien brachten ihm wachsendes Vertrauen entgegen, oder er erzwang es sich, weil er reinen Gewissens war.

Die kritischen Vorfrühlingstage 1917 bewiesen es und allmählich sprechen in der Oeffentlichkeit die ersten fremden Zungen von jenen Tagen, in welchen die Existenz unserer Wehrkraft jene ernste und rettende Rolle spielte, welche die Feinde unseres Wehrwesens ihr so gerne höhnend absprechen möchten.

(Wissen übrigens jene Spötter, welch arger Gefahr unser Land gerade in den ersten Tagen des Feldzuges während den Schlachten bei Mülhausen ausgesetzt war, wo Hunderttausende unmittelbar vor unsern eben besetzten Fronten kämpften?)

Innere Kraft auch hob Sprecher jeweilen weg über so manche Bedrohung seiner nicht tadellosen Gesundheit. Bewundernd stehen Alle die ihm nahe waren, vor seiner körperlichen, seiner geistigen Leistungsfähigkeit und Zähigkeit, dem universellen Umfange seines Wissens und dem Ernste seiner Bildung.

Nur die tiefe Leidenschaftlichkeit seines Charakters, verbunden mit einer seltenen Selbstbeherrschung mag so Manches erklären, vor dem wir, seine Schüler, seine Untergebenen, seine Kameraden, staunend standen. Er ist der alt eingestammte Bündner in seiner besten Eigenart.

Wie selten kam ein bittres oder ein hartes Wort über seine Lippen, wie schmerzlich traf es dann und wie heilend wirkte es. Es kam eben aus vornehmem, ritterlichen Herzen, dem Selbstlosigkeit etwas Selbstverständliches war.